

weiteren Ausbau der Mobilfunktechnik in Deutschland erreichen wollten, müssten sie die Anwohner rechtzeitig informieren.

Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement kündigte an, im Sommer dieses Jahres die Standortdaten im Internet durch eine kartographische Darstellung der Öffentlichkeit (und nicht wie bisher nur den Kommunen) zugänglich zu machen, wie dies in Großbritannien bereits seit Jahren der Fall ist.

Quellen:

1. Strahlende Aussichten. In: Umweltbriefe 07/03 vom 02.04.2003.
2. Der Netzbetreiber-Bericht an die Regierung und das Difu-Gutachten sind unter www.bmu.de abrufbar.

Vorsorge

Tipps des Bundesamts für Strahlenschutz

Das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) hat ein Infoblatt zum Telefonieren mit dem Handy mit Tipps zur Reduzierung der Strahlenbelastung veröffentlicht. Darin heißt es: „Zur Zeit gibt es zwar keine wissenschaftlichen Beweise für gesundheitliche Beeinträchtigungen, wenn die Basisgrenzwerte eingehalten werden. Es gibt aber noch offene Fragen über die gesundheitlichen Wirkungen der Felder.“

Die Tipps im Einzelnen:

- ⇒ **„Festnetz!“** Wo es ein Festnetztelefon gibt, soll man es auch nutzen.
- ⇒ **Kurz!** Falls die elektromagnetischen Felder beim Telefonieren mit Handys doch ein gesundheitliches Risiko bewirken sollten, kann ein kürzeres Gespräch zu einer Verringerung dieses möglichen Risikos führen.
- ⇒ **Empfang!** Möglichst nicht bei schlechtem Empfang telefonieren. Die Leistung, mit der das Handy sendet, richtet sich nach der Güte der Verbindung zur nächsten Basisstation (Beispiel: bei Autos ohne Außenantenne verschlechtert die Autokarosserie die Verbindung. Das Handy sendet deshalb mit einer höheren Leistung).
- ⇒ **SAR-Wert!** Handys verwenden, bei denen der Kopf möglichst geringen Feldern ausgesetzt ist. Wir empfehlen einen möglichst niedrigen SAR-Wert (Spezifische Absorptionsrate), d.h. 0,6 W/kg oder niedriger.
- ⇒ **Head-Set!** Die Intensität der Felder nimmt mit der Entfernung von der Antenne schnell ab. Durch die Verwendung von Head-Sets wird der Abstand zwischen Kopf und Antenne stark vergrößert, der Kopf ist beim Telefonieren geringeren Feldern ausgesetzt.
- ⇒ **SMS!** Das können wir nur begrüßen: keine Strahlung am Kopf!
- ⇒ **Verbindungsaufbau!** Die Sendeleistung ist jetzt am höchsten. Das Handy also erst zum Ohr nehmen, wenn es beim Gesprächspartner klingelt.“

Unter der Überschrift „Schon gewusst?“ weist das BfS auf eine möglicherweise empfindlichere Reaktion bei Kindern und Jugendlichen hin:

„Kinder und Jugendliche reagieren gesundheitlich empfindlicher, weil sie sich noch in der Entwicklung befinden.

Die elektromagnetischen Felder, die beim Telefonieren mit Handys auftreten, sind im Allgemeinen sehr viel stärker als die Felder, denen man z. B. durch benachbarte Mobilfunkanlagen ausgesetzt ist.“

Quelle: Bundesamt für Strahlenschutz: Tipps zum Strahlenschutz beim Telefonieren mit dem Handy. Infoblatt 02/2003 vom 31. März 2003.

Verbrauchertipp

Strahlungsminimierung bei Auswahl eines Mobilfunknetzes

Eine häufig gestellte Frage an die MitarbeiterInnen der EMF-Abteilung des nova-Instituts ist die, ob es Unterschiede bei den Mobilfunknetzen bzgl. Strahlungsbelastung gibt. Dazu ist anzumerken:

1. Grundsätzlich gibt es keine gravierenden Unterschiede bzgl. der Strahlenbelastung zwischen den heute üblichen GSM-Mobilfunknetzen (Global System for Mobile Communication). Diese werden auch bezeichnet als 2G-Netze oder Netze der 2. Generation. Dazu gehören die Systeme GSM-900 (benannt nach der Betriebsfrequenz um 900 MHz, populär die „D-Netze“) und GSM-1800 (Betriebsfrequenz um 1800 MHz, „E-Netze“). Nicht dazu gehören die (ohnehin ausser Betrieb genommenen) C-Netze (1G) sowie die (evtl.) kommenden UMTS-Netze (3G).
2. E-Netze benötigen (wegen der höheren Betriebsfrequenz) eine kleinzelligere Wabenstruktur der Netze. Daraus ergibt sich u.a., dass E-Netz-Basisstationen in der Regel kleinere Sendeleistungen als D-Netz-Stationen haben. Andererseits benötigen sie aber für eine flächendeckende Versorgung mehr Basisstationen. Insgesamt sind jedoch die Unterschiede in der Sendeleistung von erheblich geringerer Bedeutung als z.B. die geometrischen Verhältnisse zwischen Basisstation und Immissionspunkt.
3. Für die persönliche Belastung eines Handy-Nutzers spielt die Strahlung des eigenen Handys eine wesentlich größere Rolle als die Strahlung der Basisstationen. Wichtig zu wissen ist allerdings, dass die Belastung durch das eigene Handy immer dann relativ gering ist, wenn die Versorgung durch das benutzte Mobilfunknetz besonders gut ist, d.h. wenn das Handy und die zugehörige Basisstation eine gute Funkverbindung haben und sich daher durch geringe Sendeleistung gegenseitig erreichen können. Indirekt haben die Basisstationen somit also doch einen wesentlichen Einfluss auf die persönliche Strahlungsexposition.
4. Das bedeutet: Wer auf möglichst geringe Strahlenbelastung Wert legt und sein Handy meistens in seinem Wohnumfeld (oder einem anderen festliegenden Gebiet) benutzt, sollte sich möglichst ein Netz aussuchen, dass in diesem Gebiet besonders gut zu empfangen ist. Sachdienliche Auskünfte hierüber erhält man am besten über andere Handynutzer.

Auskünfte über strahlungsarme Handys erhält man unter der vom nova-Institut zusammengestellten Webseite www.handywerte.de

Impressum – Elektromog-Report im Strahlentelex

Erscheinungsweise: monatlich im Abonnement mit dem Strahlentelex **Verlag und Bezug:** Thomas Dersee, Strahlentelex, Waldstraße 49, D-15566 Schöneiche b. Berlin, ☎ 030 / 435 28 40, Fax: 030 - 64 32 91 67. E-Mail: strahlentelex@t-online.de. Jahresabo: 58 Euro.

Herausgeber und Redaktion:

nova-Institut für politische und ökologische Innovation, Hürth Michael Karus (Dipl.-Phys.) (V.i.S.d.P.), Monika Bathow (Dipl.-Geogr.), Dr. med. Franjo Grotenhermen, Dr. rer. nat. Peter Nießen (Dipl.-Phys.),

Kontakt: nova-Institut GmbH, Abteilung Elektromog, Goldenbergst. 2, 50354 Hürth,

☎ 02233 / 94 36 84, Fax: / 94 36 83

E-Mail: EMF@nova-institut.de; <http://www.EMF-Beratung.de>;

<http://www.HandyWerte.de>; <http://www.datadiwan.de/netzwerk/>